

Leseprobe

Wolfram Frank

Beverin Ménilmontant Seewis
Ein Retabel

konkursbuch Verlag Claudia Gehrke

„Die Tuberkulose hat ihren Sitz ebenso wenig in der Lunge, wie z.B. der erste Weltkrieg im Ultimatum. Es gibt nur eine Krankheit, nicht mehr, und diese Krankheit wird von der Medizin blindlings erjagt wie ein Tier durch endlose Wälder.“

(Franz Kafka)

der grosse kräftige mann steht breitbeinig, die nackten, sehnigen füsse symmetrisch geöffnet (wie die geöffneten Schenkel einer Frau –), er spricht oder scheint zu sprechen – zu mir ? ; sein dichter, kräftiger bart, der in die halblangen, braunen, beinahe blonden ? haare übergeht, fokussiert den mund des – wie der körper, leib – breiten hohen gesichtes; dieses fast starr – wie unter grosser anspannung, die sich wohl auf seine rede, worte richtet – seine rechte hand deutet auf den TOTEN ? den mann neben ihm, so dass sein arm die form eines V bildet (wie zwei rechtwinklige dreieck-seiten), der ellenbogen also heftig, fast abrupt gewinkelt, aufsteigender unterarm zur hand, die gleichsam im leicht nach oben ausgestreckten zeige-finger ausläuft, dessen kuppe sich noch einmal leicht nach oben biegt (hier die kritik von lerse ...), während die anderen finger beinahe zur faust gekrümmt sind, sich wie eine gruppe, gemeinschaft, *communitas* suchend, versammelnd ...; der körper, leib also zu dem TOTEN ? gewandt, oder, jedoch, auch zu mir, ‚uns‘ ? – in einer seltsamen leichten verkrümmung, fast unmerklicher, un-gegen-körperlichen wendung: so aufgerichtet, stehend vor felsigem gestein, schroffe brechende kanten wie messer, so scheint es, die in gürtelhöhe des mannes den blick – meinen ? – auf den horizont himmel aether freigeben, wenn es dies wäre, wenn jene dies wären – doch scheint dort etwas anderes zu sein, ist dort dieses andere, ganz andere, nämlich reiner schwarzer raum, raum ohne ort, ohne stätte, ohne licht, ohne möglichkeit des lichtes, welches für immer zurückgenommen getilgt gelöscht, erscheint, selbst TOTER ? leichnam, licht-kadaver, versammlung allen dunkels, aller nacht, kryptogramm, *krypta* des anderen, *dieses* Anderen – und so sprache, einzige verstummte sprache – ; vor diesem dunkel also sein haupt, antlitz, dieser arm, hand, finger – wie sein rotes, zweifellos brennendes, letztes licht schöpfendes gewand, welches einen schmalen, kleinen teil der brust – wie eine passage ... einen rest freigibt –

das andere aufgeschlagene buch befindet sich weit, hoch über dem haupt der frau, seine gleichsam auf dem papier erlöschenden, versickernden oder von dessen dichten fasern schon getilgten zeichen: buchstaben, die im lateinischen beginnen ECCE VIRGO und in hebräischen zeichen, die nur noch fragmente sind, enden, aufgezehrt werden – werden gezeigt von einem manne, eher einem männchen, das in der wüste verdorrt sein muss, so dass nur noch ein ebenso wüstenfarbiger fustlanger mantel seine fast sandsteinfarbene gestalt bedeckt, die jederzeit zu staub zu zerfallen droht; seine füsse haben keinen eigentlichen boden, auf dem sie stehen könnten, sie sind vielleicht abgestützt auf dem vollkommen kahlen geäst eines mächtigen und in dieser höhe schon gegabelten baumes, der gänzlich kahl, entblösst ist, sich aber dennoch weiterverwinkelt, so dass seine auslaufenden kronen, spitzen, gierig sich dem antlitz des mannes wie ebenso dem buch zu zuneigen scheinen, ausgedörnt, wie krallen –

durch die linke und mittlere hälfte des fensters sieht auf eine sanfte landschaft, sanftes grün, wie in wasser getränkt oder noch voll morgendlichen tau, drei grosse laubbäume, die eine diagonale bilden, sträucher, haine, in der ferne vielleicht eine hügelkette, vielleicht aber auch dunst, morgennebel, die bläulich sind. der blick durch die äussere rechte fensterhälfte ist zum teil durch den kopf, den hals und den schulteransatz des mannes verdeckt. sein sehr dichtes, in der mitte leicht gescheiteltes haar, ist noch dunkler als das ebenmässige braun des fensterrahmens. auf die linke hälfte seines haares fällt durch das fenster, das ohne glas, also bloss rahmung ist, leichtes licht von aussen, so dass die dichten locken des mannes sich an die landschaft draussen anzuschmiegen vermögen. der kopf des

mannes ist zweifach, leicht, fast unmerklich geneigt, nach rechts und fast noch unmerklicher nach unten; es ist nicht zu erkennen, an wen, zu wem seine grossen braunen, von klaren weissen ringen umgebenen pupillen gerichtet sind. sie scheinen jedenfalls, so leicht sie auch nach oben gewendet sind – wie das gesicht ebenso leicht nach unten – niemanden anzusehen. die leichte drehung, neigung des kopfes nach rechts wird vom ganzen körper mitvollzogen, als wende sich der mann vielleicht zu jemandem, doch eben dorthin wo niemand ist ...; die augen bilden eine unverkennbare diagonale zu den händen, welche nach links oben erhoben sind, die linke hand liegt zur gänze in der rechten, welche sie sanft hält, stützt ? die hände sind also beinahe bis zur schulter erhoben, als wolle der mann auf sie hinweisen, sie vorzeigen, doch scheinen sie nichts zu präsentieren oder zu umschliessen. ein tuch in hellem sanftem rot, auf dessen rechte seite teilweise ein russfarbiger schatten trifft, fällt von der rechten schulter, gestützt durch den ellenbogen des rechten armes bis zum sockel, auf welchem der mann steht und weiter um seine hüfte, sein linkes knie. dort unten, im blossliegenden fleisch des linken unter-schenkels des mannes stecken zwei pfeile; sie müssen von verschiedenen richtungen her eingedrungen sein, denn der schaft des einen pfeils steht leicht nach links oben hinaus, als sei er von dorthin eingedrungen, der des anderen pfeiles nach unten und mehr in richtung des betrachters; sie bilden so einen winkel, wie etwa ein halb aufgezogener fächer. vom rechten knie rinnt eine schmale blutspur nach unten, ebenso ritzen aus zwei schmalen öffnungen an der brust kleine rote fäden, eine oberhalb des herzens, eine links desselben, jedoch leicht nach unten versetzt; diese pfeile müssen abgebrochen sein oder der mann selbst – oder ein anderer – hat sie entfernt, sie sind nirgends zu sehen; am sockel allerdings lehnen – verkreuzt – drei weitere pfeile (wie fackeln ...), die offenbar noch nicht – oder nicht mehr – abgeschossen wurden; zwei weitere pfeile werden durch eine dreifach um die säule, vor der der

mann steht, gewickelte schnur gehalten, die in höhe der knie des mannes in drei enden ausläuft, wie zungen ...; der mächtigste pfeil aber ist in die linke halsmuskel des mannes eingedrungen, er ist bis zur mitte in das muskulöse fleisch eingedrungen, doch ist, bleibt die gestalt und die kraft des athletischen mannes dadurch vollkommen unversehrt –

zwei finger, zeigefinger und mittelfinger des mannes, eng beieinanderliegend, wie brüder, wie verschwistert – ist es ein mann? – weisen in richtung der frau, genauer leicht über sie hinweg, denn sie sind beinahe waagrecht parallel zur oberen bildkante; der daumen folgt ihrer flucht, leicht unter sie gewinkelt, so dass ihre zielrichtung völlig unverstellt ist; beinahe im rechten winkel scheinen der ringfinger und der kleine finger von der ersten kuppe nach unten zu fallen, berühren perspektivisch leicht die nischenkante des mittleren fensters, welches das bild auf der gegenseite des betrachters abschliesst. die linke hand des mannes ragt unvermittelt aus einem blutroten umhang heraus – welcher über ein gelb-leuchtendes, beinahe in gold übergehendes gewand geworfen ist, das bis zu dem linken fuss des mannes fällt (– dessen zehen den boden berühren) und den anderen verbirgt; ein sturm scheint jenen umhang zu peitschen, so dass seine vordersten falten, die wie lava aus dem gewand herausströmen, feuer-trunken, und sich zur mitte des gewandes hin blutrot verdunkeln, weit der hand vorseilend, gleichsam sich überschlagend, hyperbolisch, hypertroph durch den raum reissen, bis auf die vertikale höhenlinie der hände der frau – im gleichen abstand wie dieser nach unten zu dem buch misst, das auf einer dunkelgoldenen holztruhe neben der frau liegt – aufgeschlagen: selbst wie von jenem sturm erfasst wenden, verwerfen sich die blätter wie strähnen, büschel nach oben –

sein helm also wie eine totenmaske nach oben verschoben, so dass der mund, die lippen des offensichtlich jungen Mannes etwa zur hälfte zusehen sind, entblösst von der silbern-eisernen maske des visiers, das sich gänzlich gelöst zu haben scheint; bartlose lippen, nun leicht, fast jungfräulich geöffnet, als versuchten sie etwas zu sprechen, zu einem, welchem wort auch immer anzusetzen; vielfach kostbar schraffiertes gewand, offenbar aus dichtem stoff oder fell, in der mitte durch einen sehr schmalen, energischen, tiefbraunen gürtel zusammengebunden über einer ebenso dichtgewebten hose, die aus grauweissem stoff gefertigt scheint und bis knapp über die knie reicht, aus welcher die nackten, ganz ungeschützen unterschenkel herausscheinen, deren füsse von spitz auslaufenden braunen schuhen umfangen sind – wie tanzschuhe ...

fünf personen, menschen, gestalten, drei männer, zwei frauen – mit den angrenzenden flügeln sind es sieben: fünf männer, zwei frauen, und fast ebenso viele WESEN; man könnte aber auch von einem Paar und drei einzelnen Figuren sprechen, denn eine frau wird von einem mann gestützt, gehalten, nahe der zweiten frau; – der andere mann wie die weiteren gestalten verteilt über alle drei flügel; sechs der WESEN auf dem linken Flügel, ein weiteres, um vieles mächtigeres, grösseres auf dem rechten; ausserdem ein TIER, lamm, aus dessen kehle blut rinnt, aber ist es ein tier? (was ist ein tier?); dann DINGE: ein grosses kreuz aus holz auf ebenfalls hölzernen sockel (dort der alles versammelnde CORPUS), dessen sanft gekrümmte vertikale je über den häupten der beiden männer des mittleren bildes enden; direkt über der kreuzung der beiden balken eine ebenso hölzerne tafel: schwarze schrift auf weissem grund (pergament?) I N R I (ist eine schrift ein ding?) ein – grosses, wie es scheint in der

mitte aufgeschlagenes buch, das der mann in der rechten bildhälfte mit seinem linken arm hält (so vom betrachter aus) ---eine weitere schrift, aneinandereihung roter lettern im gewinkelten rechten arm dieses mannes ILLUM OPORTET CRESCERE ME AUTEM MINUI ;ein durch einen kunstvoll geformten deckel verschlossenes gefäss, grau-silbern zu füssen der knieenden frau, darauf eine ZAHL (ist es eine zahl ? – ist eine zahl ein ding ?), ein zierliches zweites kreuz sowie ein kelch, diese bei dem TIER; nägel, gross wie steine (perlen ?), zwei je in den händen des mannes, ein dritter, der die übereinandergekrümmten füsse des TOTEN ? durchbohrt; ausserdem sieben pfeile, ein mehrfach verzierter stab in der form eines T; ausserdem gewänder verschiedener arten und farben, reiche und arme in unzählbaren faltungen; nur der TOTE ? in der mitte nackt bis auf ein lendentuch –

hinter dem tor ein zweiter, viel hellerer, beinahe goldener weg, der direkt zum regenbogen, licht des Kindes, der frau flieht ... und in schwächerem, braunerem gold – wenn es denn der gleiche weg ist – zur rechten, perspektivisch nun nach oben versetzt, hinter dem rücken der frau wieder jäh ansteigend zu sehen ist und an dessen plötzlichem ende ein hirte steht – (ist es ein hirte ? – man hat es so gesagt, geschrieben; aber es ist nicht ‚weihnachten‘ – winter in dieser landschaft, es ist frühling, sogar vielleicht schon sommer, es ist ‚Teutschland‘, nicht ‚Heiliges Land‘... oder sind jetzt alle-alle länder ‚gesegnet‘ ?) – in der linken hand hält er, der ‚hirte‘, jene gestalt also, einen stab, so gekrümmt, dass es auch ein bogen sein könnte; auch er selbst, sein körper gekrümmt, nach links, der frau zu? – die er natürlich nicht sehen kann, da sich sein blick, sein auge, welches er mit dem rechten arm schützt, nach oben wendet: was

sieht er? – zwei WESEN – (vielleicht jene, die man ‚engel‘ nannte, noch nennt?) ---bläulich der eine, alter mann ... mit bart-langen grau-blauen haaren – die hände in der gebärde der verkündigung zur frau gewendet, oder über sie hinweg ? – in fast symmetrischer geste unter ihm ein anderes WESEN in rosa, das – durch, in dieser farbe – weiblich erscheint (gibt es denn ein drittes, WESEN dritten geschlechtes, platons CHORA, amme – ?), dessen rechter ‚arm‘ (hat ein *angelus* arme – kann man dies so sagen ?) – fast die hand eines zweiten hirten berührt – wenn es denn ein ‚hirte‘ ist – der gegenteilig zum anderen, seinen stab (bogen ?) geschultert hat – und für den es keinen weg mehr gibt, da der andere ja bereits an dessen ende steht, zu stehen scheint; jedenfalls dieser also auf einem kleinen braunen brett verweilen muss; ohne weitere perspektivische verkürzung so INS BILD GESTELLT – der ganze ‚hintergrund‘ viel zu gross nach den GESETZEN DER PERSPEKTIVE – auch er, wie jener andere, nach oben hin gekrümmt, gebarrt ? die hand wie bittend erhebend, sie wie ein nach wasser dürstender zur schale formend –

PASSUS ET SEPULTUS EST – : Grablegung oder Beweinung ? ---jedenfalls grab eines anderen, der „*es sich in einen fels hatte hauen lassen*“, dessen linkes ende man nicht sieht, endloses grab, oder vielmehr ein becken? wanne der geburt ? jedenfalls farben des inkarnats, der wüste; in der linken bildecke vor diesem rechteck die krone, jetzt zum schlangennest verwandelt, naturalisiert; kreise, wendungen, windungen der welt, urnebel-chaos, das dennoch zu spriessen, wachsen, blühen vermag; die füsse des TOTEN ? noch immer überkreuzt, doch leicht verschoben, so dass die doppelwunde sichtbar wird, klaffend wie dreiecke, erstarrtes blut, jedoch ohne jene perlen ... – ; auch der lendenschurz des TOTEN ? nun ein